



Eindrückliches Beispiel für biologische Rationalisierung: Die Z-Baum-Durchforstung ist der erste Eingriff in diesem 20-jährigen Eschen-/Bergahornbestand. Weiterbildungskurs mit den Forstbetrieben Region Aarau, Köllikon und Oberes Suhrental.

Systemwechsel von massnahmeorientiert zu zielorientiert

Jungwaldpflegebeiträge im Kanton Aargau

Seit Anfang 2008 hat der Kanton Aargau ein neues Beitragssystem für die Jungwaldpflege. Beiträge werden nicht mehr massnahmeorientiert, sondern zielorientiert nach Jungwaldfläche und Waldfläche ausgerichtet. Leistungen und Auflagen wurden in 4-jährigen Vereinbarungen mit den öffentlichen Waldbesitzern geregelt.

Von Peter Ammann. Kernstück des neuen Beitragssystems sind Vereinbarungen, welche mit den öffentlichen Waldbesitzern über den Zeitraum 2008–2011 abgeschlossen wurden. Darin sind die jährlichen Beiträge, die Leistungen der Waldeigentümer und eine Palette von Auflagen definiert. Das Beitragssystem wurde in Zusammenarbeit mit dem Aargauischen Försterverband erarbeitet.

Die Beiträge orientieren sich an der Jungwaldfläche und der Gesamtwaldfläche. Die Jungwaldfläche, bestehend aus Jungwuchs, Dickung und schwachem Stangenholz (bis Oberdurchmesser 20 cm), wurde einheitlich über den ganzen

Kanton aus Luftbildern erhoben. Grund für den Einbezug der Gesamtwaldfläche war die Dauerwaldbewirtschaftung einzelner Reviere, welche (bei idealem Aufbau) keine Jungwaldflächen mehr hätten und somit leer ausgehen würden. Die jährliche Beitragshöhe beträgt in der laufenden Projektperiode Fr. 40.–/ha Gesamtwaldfläche und Fr. 135.–/ha Jungwaldfläche.

Damit funktioniert das neue Beitragssystem nicht mehr massnahme- sondern ziel- oder leistungsorientiert. Die Mittel können zeitlich und örtlich flexibel und – je nach Zielsetzung – fachlich optimiert eingesetzt werden. Dies soll der Gefahr

entgegenwirken, dass sich die Pflege an einem vorgegebenen Eingriffsturnus orientiert. Dadurch würde beispielsweise in Buchenbeständen zu häufig eingegriffen, was für die Bestandesqualität negativ sein kann. Kirsche und Nussbaum könnten hingegen mit dem vorgegebenen «durchschnittlichen» Eingriffsturnus nicht ihren Ansprüchen entsprechend mit der nötigen Intensität behandelt werden. Der Mechanismus «Pflege–Beitrag–Kontrolle» förderte tendenziell schematische und flächig ausgeführte Eingriffe (schliesslich muss man «sehen» können, dass etwas gemacht wurde). Jetzt steht nicht mehr der ausgeführte Eingriff im Vorder-



Gezielte Wertholzproduktion auf einer «Lothar»-Fläche in Baden: Natürlich angekommene Kirschen werden im Endabstand ausgewählt und in kurzen Intervallen stark freigestellt und geastet. Der artenreiche Füllbestand bleibt bewusst unbehandelt.

grund, sondern der Zustand der Bestände in Bezug auf die waldbauliche Zielsetzung der Waldeigentümer.

Leistungen und Auflagen

Die Waldeigentümer verpflichten sich, den Jungwald gemäss ihren eigenen waldbaulichen Zielsetzungen zu pflegen. Da im Kanton Aargau über die Jungwaldpflege beachtliche Beträge in die Waldwirtschaft fliessen, beziehen sich Auflagen nicht nur direkt auf die Ausführung der Pflege, sondern auch auf Nachhaltigkeit, ökologische Standards bei der

Waldbewirtschaftung, Bodenschutz und Weiterbildung. So darf zum Beispiel der Wald nur auf Waldstrassen, Rückegassen und Maschinenwegen befahren werden. Bei Missachtung der Bestimmungen können Beiträge gekürzt oder ganz zurückgefordert werden. Die Betriebe haben sich mit dem Abschluss der Vereinbarungen verpflichtet, während der Projektlaufzeit drei Tage obligatorische Weiterbildung zu absolvieren, davon zwei Tage zur Jungwaldpflege (vergleiche Artikel Seite 38) und einen Tag zum Thema Bodenschutz. Zwingende Voraussetzung

für Jungwaldpflegebeiträge ist auch ein gültiger Betriebsplan. Diese zusätzlichen Auflagen führen nicht zu einer höheren Reglementierungsdichte, sondern zu einer Konkretisierung bestehender gesetzlicher Vorgaben.

Weitere Auflagen sind die Festlegung von waldbaulichen Zielen, das Arbeiten mit Naturverjüngung und Selbstdifferenzierung als Grundsatz sowie standortgerechte Bestockungen. Hintergrund ist die beabsichtigte Förderung der biologischen Rationalisierung.

Viel zu diskutieren gab die Auflage, während der Hauptsetz- und Brutzeit (1. April bis 30. Juni) keine Jungwuchspflege zu machen (Ausnahmen im Juni bei starker Konkurrenz durch die Problempflanzen Adlerfarn und Springkraut sind möglich). Ebenfalls darf während dieser Zeit in Dickungen und Stangenhölzern nicht flächig gepflegt werden; positive Auslese in Dickungen und Z-Baum-Durchforstung (Endabstand) in Stangenhölzern sind hingegen zulässig. Diese Auflage verringert Störungen der Wildtiere und Vögel, ist aber gleichzeitig eine bewusste Lenkungsmaßnahme weg von flächigen, schematischen Eingriffen.

Seltene und wertvolle Baumarten

Ein weiteres Element des neuen Beitragsystems ist die Förderung von «seltenen und wertvollen» Baumarten. Die Erfolge der Förderung von Einzelbäumen, wie bisher üblich, waren eher ernüchternd. Das Gedeihen einzelner konkurrenzschwacher Baumarten, zum Beispiel Speierlinge, gemischt mit konkurrenzstarken Baumarten wie Fichte, Esche, oder Buche, ist wenig erfolgversprechend; dazu ist die konsequente Pflege auf Dauer organisatorisch kaum umsetzbar. Die Förderung von «seltenen und wertvollen» Baumarten erfolgt deshalb neu auf geeigneten Standorten mit vorgegebener Mindestfläche, mit einer Mindestanzahl der Zielbaumart(en), und mit einer klar definierten und vertraglich festgehaltenen Zielsetzung (Tab. 1). Konkurrenzstarke Mischbaumarten dürfen auf diesen Flächen nicht eingebracht werden.

Es handelt sich dabei nicht um ein «Naturschutzprogramm», sondern um die Vermittlung von wirtschaftlichen und fachlichen Impulsen für eine erfolgreiche Wertholzproduktion. Zwischen 2008 und 2011 werden rund 100 ha Eichenbestände geschaffen. Weiter entstehen knapp 10 ha Sorbus-/Wildobst-Bestände, 53 ha Nuss-/Kirschbaumbestände sowie

Baumartengruppe	Minimale Fläche	Minimale Baumzahl	Beitrag (70%) (Fr./ha)
1. Eiche flächig	0,5 ha	1500 Stück/ha	28 000.–
2. Eiche Trupp-Pflanzung	0,5 ha	600 Stück/ha	14 000.–
3. Elsbeere, Speierling, Wildbirne, -apfel, -pflaume	0,3 ha	200 Stück/ha	7 000.–
4. Kirsche, Nussbaum	0,3 ha	200 Stück/ha	7 000.–
5. Schwarzerle, Schwarzpappel	0,5 ha	200 Stück/ha	5 600.–
6. Eibe	1,0 ha	50 Stück/ha	2 800.–

Tabelle 1: Rahmenbedingungen zur Förderung von seltenen und wertvollen Baumarten.

7 ha mit Ziel Schwarzerle oder Schwarzpappel. Auf knapp 70 ha wird die Eibe gezielt verjüngt und vor Wildverbiss geschützt.

Bisherige Erfahrungen

Mit dem neuen Beitragssystem wurden Anreize für die Anwendung der biologischen Rationalisierung geschaffen. Fachlich werden aber bewusst keine Vorschriften gemacht; die Förster sind grundsätzlich frei in der Wahl von Pflegekonzepten und Methoden. Der grösste Vorteil des neuen Beitragssystems ist sicherlich, dass die Mittel flexibler und gezielter eingesetzt werden können. Die Kompetenz, aber auch die Verantwortung der Betriebsleiter, ist grösser geworden. Jungwaldpflegebeiträge können im Voraus budgetiert werden. Ein Ziel war auch, den administrativen Aufwand für die Betriebsleiter zu senken. Eine Angabe der jährlich gepflegten Flächen dient einzig statistischen Zwecken. Dazu wurde den Betriebsleitern die Möglichkeit gegeben, die gepflegten Flächen in der digitalen Bestandskarte (Aargauer «bkonline») einzutragen und zu bewirtschaften. Dieses System ersetzt die bisherigen, «handgemalten» Pflegeplanungen. Kontrolliert werden nicht die durchgeführten Eingriffe, sondern der Zustand der Jungbestände im Bezug auf die gesetzten Ziele sowie die Einhaltung der vereinbarten Auflagen. Dazu werden alle Forstbetriebe innerhalb der Projektperiode einmal besucht und überprüft.

Die Waldbesitzstrukturen im Aargau mit 80% öffentlichem Wald begünstigen sicherlich die Anwendung eines derartigen Beitragssystems. Im Privatwald wurde ein vereinfachtes, massnahmeorientiertes System beibehalten. Anstelle eines vorgegebenen Eingriffsturnus entscheidet hier der Revierförster über die Notwendigkeit von Eingriffen.

Für eine umfassende Beurteilung ist das System noch zu neu; von den Betriebsleitern ist es mehrheitlich positiv aufgenommen worden. Die gepflegte Fläche war im Jahr 2008 überdurchschnittlich hoch. Möglicherweise deshalb, weil bereits gezielter und mit weniger Aufwand pro Fläche gearbeitet wurde, vielleicht aber auch einfach, weil im Sommer 2008 kaum Zwangsnutzungen aufzuarbeiten waren und deshalb mehr Zeit für die Jungwaldpflege blieb.

Dr. Peter Ammann

Kanton Aargau, Abteilung Wald
Sektion Projekte und Planungen
Entfelderstrasse 22, 5001 Aarau

Making more out of wood

Forstwirtschaft –
Rohstoffe und Technik effizient
und nachhaltig nutzen!



18.–22. Mai 2009

LIGNA

HANNOVER · GERMANY

Weltmesse für die Forst- und Holzwirtschaft

www.ligna.de

Novafair AG
Tel. +41 44 857 10 00
Info@hf-switzerland.com
www.hf-switzerland.com

 Deutsche Messe
Hannover · Germany